

Laibacher Zeitung.



Nr. 200.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 1. September

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1871.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vdo. Schönbrunn am 22. v. M. den Scriptor an der k. k. Hofbibliothek und außerordentlichen Professor an der k. k. Kriegsschule Joseph Weis zum ordentlichen Professor an dieser Militärbildungsanstalt mit der Einreihung in die sechste Diätenklasse allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat den Polizei-Actuar Johann Budin zum Polizeicommissär in Triest ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Professoren Simon Kos an der k. k. Oberrealschule zu Parčova, Franz Erjavec an der kön. Oberrealschule zu Agram, dann dem Supplenten Jakob Filippi Lehrstellen an der k. k. Oberrealschule in Görz und dem Supplenten Joseph Schenk eine solche am dortigen Staatsgymnasium verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Situation.

Unsere bisherigen Bemerkungen über die Wahlbewegung und die politische Situation — so äußert sich die „W. Abdpst.“ vom Dienstag — haben zahlreiche Anfechtungen und mitunter heftigen, ja gehässigen Widerspruch erfahren. Wir verweisen beispielsweise auf die in mehr als erregtem Tone gehaltenen Auslassungen der „N. Fr. Pr.“ über die finanzielle Seite des Ausgleiches, welches Blatt trotz unserer bündigsten Erklärung, daß die Regierung dem Reichsrathe keinen, die Länder noch mehr belastenden Ausgleich vorlegen werde, an seiner Behauptung einer den deutsch-österreichischen Kronländern drohenden Mehrbelastung festhielt, weil — ein czechisches Blatt eine solche Eventualität angedeutet haben soll. Von einem solchen publicistischen Standpunkte aus müßte man bei den täglich austauschenden, oft abenteuerlichen Gerüchten und Combinationen schließlich noch zu der Annahme gelangen, daß alle derartigen Meldungen, mithin auch jene der „N. Fr. Pr.“ als authentisch zu betrachten sind.

Wir werden aber auf eine solche Kampfweise, die in dem Spiele mit bunten Combinationen ihre Waffen sucht, nicht eingehen; wir werden fortfahren mit Ruhe und Mäßigung, sachlich und objectiv die Lage, wie sie uns erscheint, zu besprechen, falsche Annahmen oder absichtliche Entstellungen aufklärend zu berichtigen, den Versöhnungsgedanken, der immer zahlreichere Anhänger auch unter den Deutschen Oesterreichs gewinnt, zu vertreten, — im Uebrigen aber nicht von der Hoffnung ablassen, daß die Zeit wieder kommen werde, wo die gesammte österreichische Presse sich nur einer solchen Rede-weise bedienen wird, wie sie der Publicistik eines Culturstaates entspricht.

Man hat uns auch zum Vorwurf gemacht, als hätten wir es mit unseren jüngsten Bemerkungen über die Wahlbewegung darauf abgesehen gehabt, eine Spaltung in der deutschen Partei hervorzurufen. Wir sind uns dessen nicht bewußt. Wir haben nur auf die Thatsache hingewiesen, daß die ganze Wahlbewegung in eine Richtung geleitet zu werden scheint, welche schließlich zu nichts Anderem, als zur Fortsetzung des starren Widerstandes, zum System der Unversöhnlichkeit führen kann, und haben unser Bedauern darüber ausgesprochen, daß der Ausgleichsgedanke, namentlich in den Wiener Wahlmanifesten noch keinen oder nur vereinzelten Ausdruck gefunden habe. Diese Thatsache beklagen wir auch heute noch. Denn wenn wir die Versöhnung anstreben, wenn wir der Herstellung des inneren Friedens mit aufrichtigem Patriotismus stets und überall das Wort reden, dann können wir der Erscheinung gegenüber nicht unempfindlich bleiben, daß ein so gereiftes politisches Element, wie das deutsch-österreichische, neuerdings in eine unfruchtbare Negation gedrängt werde.

Wenn aber schon die deutsche oder sogenannte Verfassungspartei, wie es beschlossen zu sein scheint, ohne den Versöhnungsgedanken zur Wahlurne schreiten soll, wenn der starke Widerstand gegen die Verständigung und den Ausgleich zwischen den österreichischen Völkern fortgesetzt werden soll, dann scheint uns der in d. r. bisherigen Wahlbewegung eingeschlagene Vorgang, demzufolge nach all den gemachten Erfahrungen, unter der Leitung

von bisher wenig bekannten Männern, wie jüngst ein ungarisches Blatt bemerkte, mit großem Aufwand von Worten und Bildern einfach die bisherigen Vertreter wieder sollen entsendet werden, nur nach einer Richtung hin gefährlich zu sein, und zwar für jene Partei selbst, die mit der Wiederwahl ihrer früheren Vertrauensmänner sich mit den von denselben begangenen politischen Fehlern solidarisch erklärt.

Es bleibt uns aber die Hoffnung, und an dieser wollen wir festhalten, daß auch diese Männer, wenn sie mit den Vertretern der übrigen Völker Oesterreichs die Arena ihrer künftigen parlamentarischen Thätigkeit betreten und wenn sie von der Richtigkeit jener Bemerkungen sich überzeugt haben werden, die wir jüngst über die Stellung der Deutschen, über die freiheitlichen Rechte, über die Vertheilung der finanziellen Lasten an dieser Stelle zu machen Gelegenheit hatten, daß sie dann wenigstens den Standpunkt jener starren und schroffen Negation und Unversöhnlichkeit, wie er aus den verschiedenen Wahlmanifesten spricht, verlassen und sich der Erkenntnis nicht verschließen werden, daß die heute unter dem Terrorismus einer jugendlich rührigen Fraction, unter dem Einflusse eines künstlich genährten und großgezogenen Pessimismus, unter dem Hochdrucke einer systematisch betriebenen Gespensterseherei erhaltenen Wahlmandate sie nicht so weit binden können, um ihre ganze politische Action nach den bombastischen Phrasen der Wahlmanifeste zu gestalten.

Sie werden vielmehr dann mit uns erkennen, daß der Ausgleich, auf dessen Anbahnung und Vorbereitung die Thätigkeit der Regierung seit Monaten gerichtet war und der diesmal auch den Hauptgegenstand und den Brennpunkt der parlamentarischen Thätigkeit bilden wird, das neutrale Terrain sei, auf dem sich alle Parteien ohne Rücksicht auf ihre politischen Sonderziele finden und verständigen können.

Sie werden aber auch erkennen, daß in einem Staate wie Oesterreich, der von so vielen Völkerstämmen mit verschiedenen Eigenthümlichkeiten, Traditionen und Rechtsansprüchen bewohnt ist, politische Macht und Einfluß nicht die Prärogative eines einzelnen Stammes, sondern nur Gegenstand eines zwischen Allen vereinbarten Compromisses sein müsse, wenn Zufriedenheit und Wohlfahrt diese Völker zu dauerndem Bunde vereinen soll.

Die Ereignisse in Rom

werden von einem römischen Correspondenten der „Tr. Z.“ in folgender würdigen Weise besprochen: Die hiesige Localpresse läßt es sich angelegen sein, die dieser Tage stattgefundenen Ereignisse arg zu übertreiben, und die verschiedenen Blätter finden, wie immer, je nach ihrer Richtung, das Recht vollständig auf Seiten der Partei, deren Interessen sie vertreten, und das Unrecht vollständig auf Seiten der Gegner. — Diejenigen, welche den einen als die Provocirenden erscheinen, sind nach den anderen im Gegentheile die Provocirten, und einer wälzt die Verantwortung für das Vorgefallene auf den anderen. Die Wahrheit ist, daß die gläubigen Katholiken das Recht hatten, sich nach Belieben in ihre Kirchen zu begeben, um zu beten, sei es einzeln, sei es in ganzen Schaaren. Die Ausübung dieses Rechtes kann man sicher keine Demonstration nennen. Die liberalen Parteien hatten somit ohne Ausnahme die Verpflichtung, die Ausübung dieses Rechtes und mit ihm die Kundgebung der religiösen Gesinnungen eines Theiles der römischen Bevölkerung zu achten. Sie mußten begreifen, daß Rom nicht ohne Gefahren die Hauptstadt von Italien bleiben kann, wenn man der Religion und deren Ausübung, soweit die Gesetze des Staates dabei nicht verletzt werden, nicht den freiesten Spielraum gewährt. Statt dieser so einfachen und vernünftigen Anschauung begegnet man hier vielmehr den größten Irthümern in der Beurtheilung der politischen Verhältnisse. Man will nicht einsehen, daß die Schwierigkeiten der römischen Frage ebensowenig durch den Einmarsch der italienischen Truppen in Rom, als durch die Verlegung der Hauptstadt hieher gelöst wurden, und daß nur die ebenso feste als weise Haltung der italienischen Regierung und der wahre, besonnene Liberalismus der Bevölkerung die noch vorhandenen Schwierigkeiten ebnen und weitere Verwicklungen verhindern kann. Kommt es zwischen Liberalen und Clericalen zu einem Conflict, so müssen letztere, da sie bei weitem in der Minorität sind, selbstverständlich allemal den Kürzeren ziehen. Allein sie wissen auch stets von der ihnen bereiteten Niederlage zu profitiren —

denn eben weil sie der schwächere Theil sind, finden ihre Klagen und Beschwerden, die man hier meistens nur belächelt, im Auslande Gehör und Theilnahme selbst bei den liberalsten Regierungen, denn keine auswärtige Regierung kann es geschehen lassen, daß die italienische Regierung ihre Stellung mißbraucht. Entziehen daraus auch nicht sofort eigentliche und ernstliche diplomatische Verwicklungen, so fehlt es doch nie bei dergleichen Anlässen an Bemerkungen, Reclamationen und Verlegenheiten für den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Während somit die Presse die letzten Ereignisse theils mit schlecht verhehlter Freude bespricht, theils eine Menge Einzelheiten schildert, die nicht einmal auf Wahrheit beruhen, sondern lediglich erfunden sind, befindet sich der Minister des Aeußeren in nicht geringer Besorgniß, da dem Vernehmen nach die bei dem heil. Stuhle accreditirten fremden Gesandten einen Collectiv-Protest gegen die von den Liberalen gegen die Katholiken ausgeübten Gewaltthätigkeiten erlassen wollen. Selbstverständlich würde ein solcher Protest wenig Rücksicht auf etwaige mildernde Umstände nehmen, noch sich überhaupt auf eine gerechte Beurtheilung des Vorgefallenen einlassen, sondern nur ein Ausdruck der feindseligen Gesinnung derjenigen sein, welche als Vertreter der auswärtigen Mächte bei dem heil. Stuhle fungiren, während, was sehr schwer ins Gewicht fällt, das bei der italienischen Regierung beglaubigte diplomatische Corps augenblicklich nicht hier anwesend ist, da sich die Herren Gesandten größtentheils auf Urlaub und die Geschäftsträger fast sämmtlich in Florenz befinden. Die Berichte, Reclamationen und Proteste des französischen Gesandten Grafen d'Harcourt könnten demnach gar nicht mit den Berichten anderer Gesandten verglichen und durch dieselben rectificirt werden.

Hätte man sich alle diese Umstände und die Bedenken, die heute verlaublichen, wo es zu spät ist, gestern und vorgestern ins Gedächtniß gerufen, so würden sich die wahren Liberalen von den kirchlichen Feiertlichkeiten fern gehalten und durch ihre Nichtintervention bei denselben aufs Neue bestätigt haben, daß die Religion und deren Ausübung hier nicht gefährdet ist. Statt dessen zog man es vor, in der Aufregung und der Leidenschaft zu handeln und den Gegnern Anlaß zu allerlei begründeten Beschwerden zu geben. Volles Lob verdient die von Seiten der italienischen Regierung an den Tag gelegte energische Haltung. Die Polizeibehörde hat nicht nur die inhaftirten Individuen nicht in Freiheit gesetzt, sondern wird sie wahrscheinlich den Gerichten überliefern.

Politische Uebersicht.

Laibach, 31. August.

Wie die „W. Abendpost“ vernimmt, werden bei den bevorstehenden Landtagswahlen im Großgrundbesitze das Allerhöchste Stimmrecht Sr. Majestät des Kaisers nachstehende hiezu bevollmächtigte Herren ausüben. Se. Excellenz Graf Hugo Abensperg-Traun in Nieder-Oesterreich, Graf Julius Falkenhahn in Ober-Oesterreich, Se. Excellenz Graf Wladimir Mittrowsky in Mähren. — Als Vollmachtsträger der wahlberechtigten Mitglieder der kaiserlichen Mitglieder bezeichnet man: in Nieder-Oesterreich Ihre Excellenzen Graf Karl Grüne, Graf Otto Fünfkirchen und Landgraf Johann von Fürstenberg, dann die Herren Graf Franz Falkenhahn, Graf Ferdinand Wurmbbrand, Freiherr Karl v. Suttner, in Mähren Ihre Excellenzen Graf Ferdinand Trauttmansdorff und Graf Moriz Braida, ferner die Herren Markgraf Alphons v. Ballavicini und Graf Alphons Mensdorff.

Die „Gazeta Narodowa“ war von einem förmlichen Schrecken über die in Zukunft entfallenden Staatsgarantien für Eisenbahnen befallen worden, scheint sich jedoch bereits einigermaßen erholt zu haben. Wie telegraphisch signalisirt wird, meldet das genannte Blatt nunmehr: „Die czechischen Vertrauensmänner sind von ihren früheren Finanzforderungen zurückgetreten und nahmen die Quotenbemessung auf statistischer Grundlage an.“ — Das Organ des Declarantenclubs, der „Vokrol“, erklärt gegenüber den Mittheilungen der „Gazeta Narodowa“ bezüglich des finanziellen Ausgleiches, die Selbstverwaltung hätte keinen Sinn ohne die Finanzquote. Der böhmische Ausgleich werde den übrigen Ländern bezüglich ihres Percentualbeitrages zu den gemeinsamen Angelegenheiten nichts vorschreiben; das werde die Aufgabe ihrer Vertrauensmänner sein, wie sie die eigenen Bedürfnisse gegenüber den Reichsbedürfnissen regeln. Der böhmische Ausgleich werde ferner nicht dagegen sein, daß von seinen glänzenden Finanzergebnissen jährlich auch

ein gewisser Theil der Erhaltung des Ganzen gewidmet werde, damit die Selbstverwaltung auch anderer, ärmerer Länder möglich würde; aber schließlich müsse Böhmen wissen, wie viel diese Quote aus Haar betrage, um über den Ueberschuß seiner Arbeit und seines Verdienstes verfügen zu können."

Aus Prag wird der „Tagespresse“ gemeldet, daß daselbst in den letzten Tagen Beratungen deutscher Parteimänner stattgefunden haben, die zunächst den bevorstehenden Nachwahlen in den Landtag galten. Anwesend waren: Schmechel, Vanhans, Pickert, Wolfrum, Klier, Forster, Wiener, Tedesco u. A. Herbst war nicht erschienen, hatte aber ein langes Exposé eingefendet, in welchem er sich über die gegenwärtige politische Lage ausspricht und den Beschlüssen der Conferenz im Voraus seine Zustimmung erteilt.

Was den projectirten deutsch-böhmischen Partheitag betrifft, kam man überein, denselben erst dann einzuberufen, bis die Stipulationen des Ausgleiches mit den Wortführern der böhmischen Opposition bekannt sein werden. Im Uebrigen erklärte die Versammlung ihren Beitritt zum Parteiprogramm von St. Völten.

Von der größten politischen Bedeutung sind die Nachrichten über das Ergebnis der Conferenzen in Gastein. Danach ist in dem Wildbade eine Art Friedensliga gegen jeden künftigen Störer des europäischen Friedens zu Stande gekommen, eine Liga, der vorläufig schon nicht nur Oesterreich und Deutschland, sondern auch Italien angehören. Der „Daily Telegraph“ schießt gewiß über das Ziel hinaus, wenn er in seiner letzten Nummer von einem neuen „Offensiv- und Defensiv-Bündnisse“ spricht, welches Italien mit Deutschland und folglich auch mit dem jetzt Hand in Hand mit letzterem gehenden Oesterreich abgeschlossen, aber der Keim für eine Coalition ist gewiß geboten. Das bestätigen fast alle Nachrichten.

Nach Beschluß des engeren Ausschusses findet am 4. und 5. October in Darmstadt der fünfte deutsche Protestantentag statt. Auf der Tagesordnung befindet sich die Stellung des deutschen Protestantenvereines gegenüber dem Vorgehen Roms (Referent Bluntschli) und sodann die Stellung des Protestantenvereines gegenüber den clericalen Bestrebungen innerhalb der protestantischen Kirche (Referent Baumgarten).

Wie man aus Berlin mittheilt, wird dem in den nächsten Tagen zusammentretenden Landtage ein Gesetz-Entwurf bezüglich der Realunion der Herzogthümer Coburg und Gotha vorgelegt werden.

Die etwas ostentativ verbreitete Nachricht, daß die deutschen Eisenbahnverwaltungen in ihrer überwiegenden Mehrheit sich bereit erklärt hätten, den Mitgliedern des deutschen Reichstages freie Fahrt auf den Strecken zwischen ihrem Wohnsitz und der Reichshauptstadt zu gewähren, wird von der „Nat.-Zeitung“ dementirt. Das Blatt schreibt: „Allerdings sind in neuerer Zeit solche Anträge an die Eisenbahn-Verwaltungen herangetreten; aber es haben dieselben nirgends Anklang gefunden, da es weder die Sache der Eisenbahn-Gesellschaften ist, den Fehler der Diätenlosigkeit der Reichstagsmitglieder zu corrigiren, noch in der Beschäftigung des Reichstages mit Eisenbahn-Angelegenheiten für diese irgend eine Veranlassung zu einer derartigen Bewilligung gefunden werden konnte. Uebrigens bemerken wir, daß die Anregung dieser Frage selbst in den Kreisen der Reichstags-Mitglieder Mißbilligung gefunden hat.“

Die Berliner officiöse Presse wendet den parlamentarischen Vorgängen in Frankreich sichtlich eine erhöhte Aufmerksamkeit zu. Insbesondere ist sie auf das Schicksal des Rivet'schen Vorschlages sehr gespannt, da

von demselben die Frage abhängt, ob sich die Verwaltung des Herrn Thiers, unter dessen Auspicien bekanntlich der Frankfurter Frieden abgeschlossen ist, befestigen oder ob die monarchische Rechte endlich den Muth und die Kraft zum Sturze des greisen Staatsmannes finden wird. Die deutsche Regierung wünscht offenbar die Befestigung der Stellung des Herrn Thiers, da sein Rücktritt die Verhältnisse in Frankreich fast sicher unentwirrbaren Conflicten zutreiben und die Ausführung des Frankfurter Friedensvertrages weit hinauszchieben wird. Aus diesen Gründen ist man in Berlin auch für die Erhaltung der Republik, da die Errichtung der Monarchie den Bürgerkrieg in Frankreich unzweifelhaft entfesseln würde. So viel scheint fest zu stehen, daß man nicht geneigt ist, der französischen Republik in Bezug auf die Ausführung des Friedensvertrages, namentlich was die Räumungsfrage anbelangt, irgend welche Concession zu machen, so lange nicht dem Parteitreiben in Versailles ein Ende gemacht ist, jedenfalls nicht eher, als bis die Frage wegen Verlängerung der Thiers'schen Vollmachten entschieden ist.

Die „Nationalzeitung“ erfährt als zuverlässig, daß der bisherige deutsche Geschäftsträger in Paris, Graf Waldsee, abberufen und durch Harry von Arnim als Gesandten in außerordentlicher Mission ersetzt werden wird. Die „Nationalzeitung“ sieht in dem Umstande, daß die deutsche Regierung jetzt einen, mit den militärischen Verhältnissen Frankreichs vertrauten Beobachter entsenden zu können glaubt und den Augenblick für geeignet hält, einen Diplomaten von Fach in Paris seine Thätigkeit beginnen zu lassen, die Aussicht auf die Herstellung mehr gesicherter Verhältnisse in erfreulicher Weise näher gerückt.

In Frankreich ist die Lage sehr ernst. Es wird öffentlich über den bevorstehenden Sturz Thiers' debattirt und eine ganze Reihe von Pariser und auswärtigen Blättern berichten, daß die Rechte seit dem heftigen Streit über die Nationalgardien-Frage täglich Versammlungen hielt, in welchen sie sich mit dem Suchen nach einem Ersatzmann für Thiers beschäftigte. Mac Mahon, Grévy, der Duc d'Almale und Chanzy wiesen nach: ander alle diesbezüglichen Anerbietungen zurück, nur Chanzy, an den man einen Moment lang dachte, schien große Lust zu haben, sich an die Spitze des Staates zu stellen, und wollte sich Chanzy als Stellvertreter ausbedingen. Schließlich sah die Rechte selbst das Wahnsinnige ihres Beginnes ein und gab die Sache auf, sieht jedoch Thiers eben so schroff gegenüber, wie je. Vor der Hand handelt es sich darum, ob die Nationalversammlung in der nächsten Sitzung trotz des Widerstandes der Rechten das von Dufaure beantragte Vertrauensvotum für Thiers annehmen wird. Ohne erneute heftige Kämpfe wird es nicht abgehen. Thiers ist mit dem Commissionsantrage nicht zufrieden und fordert ausdrücklich das Vertrauensvotum. Die Blätter tadeln fast einstimmig den Dufaure'schen Antrag als unzeitgemäß, weil er wieder die Leidenschaften erregt. Die Linke will nun alsbald nach der Annahme des Rivet'schen Antrages — denn derselbe schließlich doch erfolgen wird, ist wohl zweifellos, man hat eben nur die Wahl zwischen Herrn Thiers und einer Fortdauer der Occupation des Landes — den Antrag auf Auflösung der Versammlung einbringen.

Der Termin, welchen die rumänische Regierung dem Consortium Stroussberg gesetzt hatte, um einen Arbitrer zu ernennen, welcher im Verein mit dem Arbitrer der rumänischen Regierung, Herrn Bernescu, schiedsgerichtlich die Annullirung der Concession aussprechen sollte, ist vorüber, ohne daß das Consortium der an dasselbe ergangenen Aufforderung Folge geleistet

hätte. Nach dem von der Kammer decretirten Modus hätte nunmehr die Regierung auch den zweiten Schiedsrichter zu ernennen; aber sie scheint damit zu zögern, weil schon Herr Bernescu, obgleich einer der Haupturheber der berüchtigten Kammerbeschlüsse, erklärt haben soll, daß ein derartiges Schiedsgericht zur Annullirung der Concession nicht competent sei. Bernescu ist Advocat, und es mögen ihm denn doch einige Bedenken aufgestiegen sein. Wenn sich die Sache in der That so verhält, so sind die Kammerbeschlüsse bereits ab absurdo geführt und es bleibt nichts weiter übrig, als sie zurückzunehmen.

Der Correspondent der „Presse“ hört auch bereits daß der Fürst Carol die Kammern auf den 15. 27. September nochmals zu einer außerordentlichen Session einberufen werde, in welcher sie die Beschlüsse zurückzunehmen hätte oder der Auflösung gewärtig sein müssen. Wie man sagt, hat der rumänische Agent, Herr Carp, den Auftrag, dem Fürsten Bismarck in Gastein diesbezügliche Vorschläge zu machen.

Ismael Pascha verlangte in Scutari von allen Verdächtigen die Ablieferung der Waffen; im Gebirge sollen die Malefhyer ebenfalls entwaffnet werden. In ganz Albanien herrscht jetzt vollständige Ruhe. Podgoriza ist stark besetzt.

Eine aus mehreren römischen Notablen bestehende Deputation verfügt sich zum Ministerpräsidenten, um ihm das Bedauern aller Bürger Roms über die in den letzten Tagen vorgefallenen Unruhen auszudrücken und der Regierung ihre moralische und materielle Unterstützung anzutragen. Der Conseilspräsident versicherte dankend, die Regierung werde den Gesetzen strenge Achtung verschaffen, und fügte hinzu, man müsse diese Unruhen verhindern, welche augenscheinlich von den Feinden des Landes gesucht werden.

Weltausstellung 1873.

Wir Oesterreicher, die wir in den mächtigen Räumen des Conservatoire des arts et métiers in Paris oder in den schönen Musées de l'industrie in Brüssel die trefflichen Sammlungen von Zeichnungen, Modellen, Instrumenten, Maschinen und Werkzeugen, die reichhaltigen Collectionen von Musikern wichtiger Rohstoffe und neuer Halb- und Ganzfabrikate bewundernd gesehen, dachten wohl insgesammt mit Bedauern des Mangels eines derartigen Volksbildungs-Institutes in Wien. — Und doch sehen Touristen beim Durchschreiten jener Räume gewöhnlich nur einen Theil dieser Anstalten. In den Abend- und Sonntagstunden sammeln sich die Gewerbetreibenden, die Arbeiter, die Wissensdurstigen aus allen Ständen, um die Männer zu hören, die Zierde der Wissenschaft, es als eine Ehrensache betrachtend, an jenen Instituten zu lehren. In reich ausgestatteten Bücherfälen drängen sich die Verbegierigen, mit Eifer werden die mit dem richtigsten Verständnisse gesammelten Zeichnungs- und anderen Vorlagen benützt. Wer von uns hätte bei Besichtigung all' dieser reichen Sammlungen und Behelfe für den Anschauungs-Unterricht nicht den lebhaften Wunsch getheilt, dieselben nach Wien übertragen zu können? — Vieles ist in der Donaustadt geschehen. Das Baugewerbe entfaltet sich in einer die regste Aufmerksamkeit des fernsten Auslandes erweckenden Weise. Oeffentliche Anlagen entstehen, wetteifernd in Geschmack und Zierlichkeit; für das Schulwesen wurden bereits große Opfer gebracht und noch größere in Aussicht gestellt; für den kleinen Gewerbsmann jedoch, für den Arbeiter, Beide von dem Drange beseelt, ihre Kenntnisse zu erweitern und die engen, ihrer Fortbildung bisher vorgezeichneten Schranken zu überschreiten, geschah

Seuileton.

Ueber den Mond.

Von Heinrich v. Pittrow.

(Nachtrag.)

Im Jahre 1866 wurde der Mond in seiner Reihenfolge als Jahresregent proclamirt. Wir hatten von ihm als einjährigen Souverain einen dreizehnmaligen Systemwechsel, einen dreizehnmaligen Rückgang von Lichtfreundlichkeit zum Obscurantismus, unter jedesmaliger Ankündigung des Segentheils. Tallebrand, der es in seinem langen politischen Leben mit genauer Noth auf 14 Eidbrüche gebracht hat, war gegen ihn ein scrupulöser Philister, ein raffiné d'honneur, doch ist von einer Inconsequenz, in welcher sich System findet, wenig zu besorgen, da Täuschungen unmöglich sind. Man glaubt ihm weder sein C noch sein D.

Zweimal im halben Jahre ließ er sein leuchtendes Nachtblatt von ewig wechselndem Formate mit dem Trauerrande einer Verfinstrierung erscheinen, und zwar zu solchen Zeiten, daß es unmöglich war, über seine politischen Sympathien in's Klare zu kommen. Zuerst trauerte er im März, man weiß nicht, ob es Coquetterie mit der Revolution oder mit der Reaction war — oder ob er im Vorgesühle späterer trauriger Ereignisse jenes Jahres den Schleier über sein Antlitz rollte; dann trauerte er im September 1866 — nachdem er bei Lissa

geglänzt und wenn auch nicht als Vollmond die herrliche Seeschlacht beleuchtet, oder besser gesagt: den Einen heimgeleuchtet, für die Andern eine Illumination veranstaltet hatte. Grund zur Trauer hatte er im September 1866.

Uebrigens wird er im Genuße der Hoheit, welche er dem unabänderlichen astronomischen Erbfolgegesetz verdankt, derselbe bleiben, der er im Privatleben war, und seine officiellen Publicisten, die Poeten, werden ihn in gereimten Iyrischen Veitarskeln und Sonett-Telegrammen verherrlichen und sein Hofgesinde, die Verliebten, des Lobes kein Ende finden. Er wird seine cour d'amour um sich versammeln, deren glänzender Mittelpunkt er war, als selbe nur aus Einem Menschenpaare bestand, und bleiben wird, wie viel tausendmal er auch seine acht- undzwanzigtägige Novarafaht um die Erdoberfläche noch zurücklegen möge. All diese Herrlichkeit wäre ihm aber auch ohne seine Thronbesteigung ungeschmälert geblieben, und wir haben es hier nicht mit dem Monde der Liebenden zu thun, um dessen stillbeglückendes nächtliches Walten ein politisches Tageblatt sich nicht kümmert, sondern um den Mond in seiner speciellen Regenteneigenschaft.

In seiner Eigenschaft, sagen wir — und doch wäre alles Schwanken, alle Inconsequenz so einfach und lebenswürdig erklärt, wenn wir sagen könnten: in ihrer, der griechischen Selene, der römischen Luna! Aber die mehtrunkene Phantasie unserer Vorfahren konnte sich nicht vorstellen, daß ein Weib die Nächte über den germanischen Wäldern aushalte — und wir ließen den Mond fort und fort einen Mann sein —

als fürchteten wir, daß eine Luna einmal den modernen Endymion, den deutschen Michel, wackeligen könnte.

Dies ist aber ein Unabänderliches, und das Schwanken allein wäre es nicht, was uns sein Geschlecht bezweifeln ließe. Dergleichen kommt ja auch an uns Herren der Schöpfung und an den Schöpfungen unserer Herren vor. Und wenn in unserem Glückwunsch an den Jahresregenten die Flecken und Schatten Raum gefunden, so ist es billig, auch auf die Lichtstellen zu zeigen.

Mit einem reicheren Schatze von Erfahrungen steigt er seinen himmlischen Thron, als jemals ein sterblicher Souverän seinen irdischen bestieg. Hat er die Geschichte der Menschheit auch nur aus ihren Nächten gelernt, so bot der matt von ihm erhellte Hörsaal nicht weniger des Lehrreichen als ihre Tage. So viel des Segensvollen, Edlen und Erhabenen, und so viel des Fluchwürdigen, Niedrigen und Gemeinen die Sonnenflamme beschien, so viel hat auch der Mondenstrahl beglänzt.

Er floß hernieder auf den Felsen von Bethleem und mengte sich mit den Bränden der Hirten und dem Richte des Könige leitenden Sternes — er glänzte in den Thränen Maria's um den für die Lehre der Liebe Gekreuzigten — und blinkte sechzehn Jahrhunderte später auf den Schwertern der Mörder der Bartholomäusnacht. Und die Lehre, welche der bleiche Hörer der Weltgeschichte in seine silberne Schreibtisch zeichnen konnte, lautet: Es ist nichts so göttlich, daß es nicht in der

verhältnißmäßig noch wenig — sehr wenig. Was kleinere Städte, wie z. B. Stuttgart, durch das Musterlager der dortigen Centralstelle für Gewerbe und Handel; — Nürnberg durch sein Gewerbe-Museum u. a. m. in mustergiltiger Weise hergestellt, was England selbst in kleinsten Städten in seinen „Athenäen“ entstehen sah, — sollte das nicht auch in Wien, der aufstrebenden „Weltstadt“, wie sie sich so gerne bezeichnen hört, ermöglicht werden? — Der bereits mehrseitig, und namentlich in der Handelskammer, dann der provisorischen Commission zur Leitung der Gewerbeschulen in Wien ausgesprochene Wunsch nach Gründung solcher Anstalten soll nunmehr seiner Erfüllung näher gerückt werden.

Die Weltausstellung, berufen, auf so manchen Gebieten des geistigen und socialen Lebens Reformen anzubahnen, wird auch die Pflanzstätte eines Institutes sein, welches, die Aus- und Fortbildung der Kleingewerbe und Arbeiterkreise bezweckend, unmittelbar nach dem Schlusse der Weltausstellung in Mitte der gewerbefleißigen Bezirke Neubau, Schottenfeld, Mariahilf, Gumpendorf, Fünfhaus, Sechshaus und Rudolfsheim in's Leben gerufen und den Namen „Athenäum“ führen soll. Die zahlreichen Sammlungen von Rohstoffen aller Art, Muster, Modelle, Zeichnungen, Bücher u. s. w., welche bei Weltausstellungen in Hülle herbeiströmen und, den in London und Paris gemachten Erfahrungen zufolge, von dem Aussteller zurückgelassen, an Den übergangen, der sich eben zuerst um sie beworben, sie werden im Jahre 1873 dem neuen Fortbildungsinstitute zu Gute kommen. — Auf Anschauung gegründeter Unterriecht, ununterbrochen sich ergänzende und erneuernde Muster-sammlungen, daran sich knüpfende Vorträge u. s. w. werden das heimische Kleingewerbe in stetiger Kenntniß der neuesten Leistungen und Fortschritte des Auslandes erhalten und in unserer Mitte bisher nicht bestehende Bildungsquellen erschließen. — Freiherr v. Schwarz legte bereits den Grundstein für die Bibliothek des künftigen „Athenäums“, indem er eine von ihm seit dem Jahre 1845 gesammelte, das gesammte Gebiet der Ausstellungsliteratur umfassende Collection von 500 Bänden, in ihrer Art vielleicht ein Unicum, welche inzwischen in den Ausstellungsbureau als Hilfsmittel für die Arbeiten benützt werden soll, nach dem Schlusse der Ausstellung dem Athenäum als Geschenk bestimmte. Dem Letzteren sollen in gleicher Weise auch die Druckschriften zugeführt werden, welche jetzt schon bei der Leitung der Ausstellung in nicht unerheblicher Menge aus dem In- und Auslande einlaufen. Die Ausstellung wird vorübergehen. Ihre nachhaltigen Wirkungen werden theilweise erst spät, so manche auch in äußerlich nicht greif- und nachweisbarer Weise zu Tage treten. Allen sichtbar, für Viele segensreich wirksam soll aber die Erinnerung an sie fortleben — im „Athenäum“.

Tagesneuigkeiten.

Die Excesse bei Brünn.

Brünn, 28. August. Der 27. v. M. war bestimmt, neuerdings die bösen Früchte der nationalen Hezereien zu zeigen. Der Sängerbund von Karthaus und Königsfeld feierte das Fest der Fahnenenthüllung. Die Mitglieder dieses Vereins sind durchgehends Deutsche, die Angehörigen von Brünnern Familien, die im Sommer in diesen beiden Orten wohnen. Schon am Tage vor der Festlichkeit ging den Behörden die Nachricht zu, daß ein Zusammenstoß zwischen den Slaven und Deutschen zu befürchten sei, und wurde deshalb auch das Militär consignirt. Am selben Tage fand auch bei Tschnowitz bei Brünn ein Tabor statt und

Hand und dem Herzen der Schlechten einem Teufelszwecke diene.

Er ist still und hoch über die Schlachtfelder gezogen, auf welchen die am heißen Sonnentage niedergemähte Menschengaat ruhte. Er konnte vergleichen und zählen — zählen, wie viel solche Saaten umgebrochen wurden, damit ein Volk der höchsten Güter der Menschheit theilhaft werde oder bleibe, und wie viele, damit Einer ein Land besitze — so klein, daß ein Tropfen aus den Tonnen vergossenen Blutes hinreichen würde, seine Grenzen auf der Karte zu coloriren. In der nächtlichen Stille sah er die Dinge wohl ruhiger, sah er sie anders an, als die Helden des Tages — vor Allem die siegenden — und er mag gelernt haben, daß auf Ein Thermophylä oder Sempach hundert Schlachttage des Ehrgeizes und der Ländergier kommen.

Er war Zeuge, als der Imperator zu pikantem Zeitvertreib seine Residenz anzündete; als Sardanapal aus Furcht, von den Rebellen gehenkt zu werden, sein Palais, sich selbst und schändlicher Weise auch seinen, gewiß eines schöneren Loses würdigen Harem verbrannte; Zeuge, als die Russen ihr heiliges Moskau zum Gegenstande eines ähnlichen Experimentes machten; Zeuge von unzähligen anderen, von Souveränen und Völkern aufgeführten nächtlichen Spectakelstücken, aus deren jedem sich irgend eine Moral abstrahiren ließ. Wir könnten deren Hunderte anführen, doch hält uns eine eigenthümliche Besorgniß zurück. Es gibt nämlich eine Sorte höchst schätzbarer und nützlicher Menschen, die man historische Knochenfresser nennen kann. Sie unterziehen sich dem dankbaren Geschäfte, alle jene kleinen Umstände

die Besucher desselben zogen gemeinschaftlich mit den Sängern und Turnern nach Karthaus, da der Weg der Taboriten über diesen Ort führte. Nicht die geringste Spur von Gehässigkeit zeigte sich und wurde von beiden Parteien, von Sokolisten sowohl wie Turnern, herzlich mit „Nazdar“ und „Gut Heil“ begrüßt. Vormittags fand auf dem Platze in Königsfeld die feierliche Enthüllung statt und später am Abend war Liedertafel im Garten des Herrn Schulz, das eigentliche Fest wurde aber im Gasthose des Herrn Semil Affo gegeben. Mittlerweile, um 6 Uhr Abends, hatte sich in Kuchta's Gasthaus, an der Straße zwischen Brünn und Karthaus gelegen, eine große Menge von slavischen Bauern versammelt, die durch reichlich genossenen Branntwein erhitzt, beschloßen, die Deutschen in ihrer Freude und Feierlichkeit zu stören. Auch der Wirth selbst soll reichlich Branntwein gespendet haben, um die Bauern in der Ausführung ihres Vorhabens zu bestärken.

Zwei Bauern begaben sich zum Festlocale und verlangten Eintritt, und als ihnen dieses verweigert wurde, begannen sie die Festfahnen herabzureißen, sie mit Füßen zu treten und schimpften dabei auf die anwesenden Deutschen. Natürlich verhinderten die Gäste solchen Unfug und setzten die beiden Bauern an die Luft. Dieselben holten sich aus Kuchta's Gasthaus die bereite Verstärkung und bald wurde der Garten mit Steinen beworfen. Doch gelang es, die Excedenten von hier zu vertreiben; es war aber nur eine kleine Pause. Von den benachbarten Ortschaften kamen immer mehr Bauern und nun wurde die Straße nach Brünn von den Tumultuanten abgesperrt; jeder Deutsche, der auf dieser Straße ging, wurde insultirt und auf die verkehrenden Tramway-Waggons, die mit Festgästen gefüllt waren, begann ein förmliches Bombardement mit Steinen, die oft mehrere Pfund wogen. Die Waggons wurden endlich gestürmt und die Passagiere mit Knütteln geschlagen. Die Turner setzten sich kräftig zur Wehre und ebenso die Mitglieder des Arbeitervereins. Es entstand eine allgemeine Prügelei, bei der es zu vielen Verwundungen kam. Ein Turner und ebenso ein Bauer wurden schwer verwundet; einer Dame stieg ein schwerer Stein ins Gesicht und verletzte sie bedeutend, gleichfalls wurde ein junger Mann durch einen Steinwurf auf die Brust im Waggon ohnmächtig. Angst und Schrecken. Weherufe erfüllten die Straßen und die armen Frauen und Kinder konnten sich nirgends vor dem Angriffe der erregten Menge schützen, die keine Rücksicht auf Alter und Geschlecht nahm und Jedem, der ein deutsches Wort fallen ließ, mißhandelte. Die Gäste in Königsfeld mußten sich vertheiligen, bis ihnen Hilfe kam. Das Militär rückte in Sturmschritt an, 40 Mann besetzten den Gasthof, um ihn gegen den anstürmenden Pöbel zu schützen und die Straße nach Brünn ward so besetzt, daß auf beiden Seiten von zehn zu zehn Schritten ein Doppelposten aufgestellt war, damit die Festtheilnehmer ungefährdet nach Hause kommen konnten. Die Gendarmen nahen viele Verhaftungen vor und auch der Wirth Kuchta befindet sich wegen Aufreizung zu diesen Excessen in strafgerichtlicher Untersuchung. Um 9 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt und nur einzelne Gruppen schwärmten herum. Die heimkehrenden Taboriten, welche mit den Turnern zusammentrafen, begrüßten dieselben wieder herzlich und äußerten viele davon ihre Entrüstung über das Vorgefallene. („Oesterr. Journal.“)

— Ueber die Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers in Constantinopel lassen wir nachträglich noch folgenden Bericht von dort folgen: Am 18 d. um 10 Uhr V. M. fand in der Kirche St. Maria ein feierliches Hochamt statt, dem sämtliche Beamte der k. und k. Botschaft, den Botschaftsrath Ritter v. Mayr an der Spitze, des k. und k. Consulates und der

übrigen abhängigen Aemter, sowie zahlreiche Angehörige der Colonie beiwohnten. Der Botschafter des Papstes, Monsignor Franchi, pontificirte, und der päpstliche Delegat Monsignor Bluy, sowie Erzbischof Hassun waren ebenfalls unter den Andächtigen. Nach beendeter Kirchenfeierlichkeit versammelte sich die Colonie im großen Botschaftssaale, und der Vorstand der österreichisch-ungarischen Gemeinde überreichte dem Botschaftsrath Ritter v. Mayr eine Adresse an Sr. Majestät mit einer Ansprache, welche der Botschaftsrath mit einer Rede erwiderte, die mit Lebchörs für Sr. Majestät und das Kaiserhaus aufgenommen wurde. Ferner empfing der Botschaftsrath die Glückwünsche der Herren Hassun und Bluy, des Abgeordneten des Sultans, sowie der hohen Pforte. Der Großvezier Ali Pascha ließ den Botschaftsrath ersuchen, Sr. Majestät den Ausdruck seiner Ehrfurcht zu vermitteln. Graf Limburg-Styrum brachte persönlich die Wünsche des Kaisers von Deutschland zum Ausdruck; der russische Geschäftsträger, durch Geschäfte verhindert, ließ selbe telegraphisch, der königlich belgische Gesandte im schriftlichen Wege der k. und k. Botschaft zukommen. Seiner Majestät Kriegsdampfer „Ziame“ gab während des Tages die üblichen Salutsschüsse ab, welche vom türkischen Hafenschiffe erwidert wurden.

— Der König und die Königin von Sachsen treten demnächst eine Reise nach dem Rhein an, um der verwitweten Königin von Preußen in Schloß Stolzenfels, wo diese eintreffen wird, einen Besuch abzustatten. — Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien begaben sich von Dresden zum Besuche an den herzoglichen Hof zu Coburg.

— (Maximilian-Denkmal in Triest.) Das Comité für die Errichtung des Maximilian-Denkmal entschied sich für den nach den Rathschlägen des Wiener akademischen Rathes abgeänderten Entwurf des Bildhauers Schilling in Dresden.

— (Der vierte österreichische Lehrertag) wurde Dienstag vom Statthalter Freiherrn v. Eynesfeld eröffnet, der die Versammlung der lebhaften Theilnahme der Regierung versicherte. Am Vorabende der Versammlung wurde die Reihenfolge der Themen, die zur Verhandlung gelangen sollen, festgestellt, bei diesem Anlaß bedauerte ein Lehrer aus Oberösterreich, daß die Frage der Ertheilung des Religionsunterrichtes von Seite der Lehrer auf die Tagesordnung gesetzt wurde. (Oho! Oho! Große Aufregung. Von anderer Seite Beifallsrufe.) Er stellt den Antrag, daß dieses Thema von der Tagesordnung abgesetzt werde, da sonst die Bevölkerung, ohnehin aufgeregt, noch mehr aufgeregt würde. (Beifall und Horuse!) Dieser Antrag wurde jedoch lebhaft bekämpft und schließlich abgelehnt, worauf ein Theil der Anwesenden die Versammlung verließ. Es gelangen demnach zur Verhandlung: Erster Tag: Pädagogisch-Didaktisches, und zwar zunächst: Wie ist der Religionsunterricht vom pädagogisch-didaktischen Standpunkte aus zu ertheilen? wer soll ihn ertheilen? Am zweiten Tage soll die Stellung der Lehrer, am dritten die Schulgesetz besprochen werden. Ein in den Blättern verbreitetes Telegramm, wornach die Regierung eine Besprechung religiöser Fragen verboten hätte, beruht also auf Unwahrheit.

— (Der Maurerstreik) ist nun nach sechswochenlanger Dauer beendet. Die am 27. August stattgefundenen, von etwa 4000 Maurern besuchte Generalversammlung hat einstimmig beschlossen, den Strike für beendet zu erklären und Tags darauf die Arbeit wieder aufzunehmen, weil angeblich „bis auf geringe Ausnahmen alle Meister ihre Forderungen bewilligt hätten.“

Locales.

— (Der krainische k. l. Landeschulrath) beschloß, wie Wiener Blättern telegraphirt wird, in außerordentlicher Sitzung, die Anfrage des Ministeriums betreffs der Unterrichtsprache in dem Gymnasium und der Realschule von Laibach mit dem Antrage auf Einführung ultramontanen Unterrichtes zu beantworten. Herr Dr. Costa erklärte zu Protokoll, daß der Landtag hierüber in letzter Instanz zu entscheiden habe.

— (Soirée.) Die Regimentsmusik R. M. Hartung Nr. 47 gibt heute Abends 8 Uhr im Casino-garten eine Officierssoirée.

— (Aus dem Amisblatt.) Die Lehrerstelle an der Volksschule zu St. Michael bei Rudolfswerth mit slovenischer Unterrichtsprache ist zu besetzen. Gesuche bis 15ten d. M. an den Bezirksschulrath zu Rudolfswerth. — Das Postamt Bitinja ist mit heutigem Tage aufgehoben. Der Bestellungsbezirk desselben wurde dem Postamt zu Illyrisch-Feistritz zugewiesen.

— (Zur Predilbahn.) Der Herr Handelsminister Dr. Schaeffle erwiderte, einer Triester Nachricht der „Fr.“ zufolge, auf eine erneuerte Eingabe betreffs der Predilbahn, es sei die feste Regierungsabsicht, die Verbindung der Rudolfsbahn mit dem Meer und besonders mit Triest in möglichst kürzester Frist sicherzustellen, wobei den Bedürfnissen Triests, insbesondere wegen wohlfeilster und kürzester directer Verbindung mit der Ostschweiz und mit Süddeutschland die wohlwollendste Aufmerksamkeit zugewendet und dem ausgesprochenen Wunsche alle Rücksicht getragen werden wird. Der leitende Gesichtspunkt für die feinerzeitige Entscheidung werde für das Handelsministerium die Fortsetzung der Rudolfsbahn bis Triest bilden.

— (Vergnügungszüge.) Am 7. September geht von Wien ein Vergnügungszug nach Salzburg-Reichenhall und München zur Schlußvorstellung der berühmten, nur

zu registriren, welche dem Unglücklichen entgehen, der nur mit den großen Gruppen und dem Geiste der Geschichte sich zu befassen in der Lage war. Nun ist man sicher, von Solchen auf die beschämendste Weise überführt zu werden, daß bei dieser oder jener nächtlichen Begebenheit der Mond gar nicht am Himmel gestanden.

So viel aber läßt sich behaupten, daß, wenn er bei seinen historischen Studien sich eine Einseitigkeit, eine Bevorzugung des stärkeren Geschlechtes zu Schulden kommen ließ, diese wahrlich nicht dem schwächeren zugerechnet werden darf, denn dieses hat ihm mindestens so schönen und reichen Stoff geboten, als jenes. Selbst die Starken des zarten Geschlechtes, selbst Jene, die dem glühenden Gestirn des Tages verwandter waren, als dem milden der Nacht, wählten oft die Zeit, wo das letztere über ihnen wandelte, für die Thaten, die ihren Namen auf dem Strom der Zeit zu uns getragen.

Alle Gründe sprechen dafür, daß noch nicht der Tag angebrochen war, als Judith dem babylonischen Generalissimus, nachdem sie das größte Opfer gebracht, dessen der weibliche Patriotismus fähig ist, den Kopf amputirte. Und sicher war es Nacht, als die entschlossene Braut des Hunnenkönigs — Gott bewahre Jeden im neuen Jahre vor einem solchen Liebes — die Welt von der Geißel Gottes befreite. Und Nacht, als Clelia mit den übrigen, der Discretion des Königs Porfenna anvertrauten römischen Pensionat-Fräulein über die Tiber schwamm, und als Hero die Lampe anzündete, um dem Vorschwimmer Lord Byron's das Ziel seiner Wasserturnübung zu bezeichnen.

(Fortsetzung folgt.)

alle 10 Jahre stattfindenden Oberammergauer Passions-
spiele, sowie nach der Schweiz zur weltberühmten
Rigibahn. Der letztere Zug wird auch den Rheinfall bei
Schaffhausen, Zürich und Luzern berühren. Der Fahrpreis
ist auf 50 pCt. ermäßigt, und kann jeder Teilnehmer be-
liebige einzeln innerhalb 14 Tagen auch mit Unterbrechung
die Rückfahrt antreten. Teilnehmer aus den Südbahn-
Stationen Bruck, Leoben, Graz, Cilli, Marburg, Laibach,
Agram genießen für die Fahrt nach Wien und zurück eben-
falls die Begünstigung des halben Fahrpreises, wenn sie
sich mit einer Teilnehmerkarte von dem Expeditionsbureau
der k. k. priv. Franz-Josephsbahn, Wien, Stadt, Bäckerstraße
Nr. 7, ausweisen. Es ist leicht erklärlich, daß die Theil-
nahme eine außerordentliche zu werden verspricht. Ausfüh-
rende Programme sind hier am Stationsplatze und auch
durch die Expedition unseres Blattes gratis zu bekommen.

— (Omnibus-Dienst zwischen Villach
und Tarvis.) Nach Vereinbarung mit der k. k. priv.
Kronprinz Rudolfs-Bahn wird vom 1. September 1871
ab Herr Karl Brandt, k. k. Postmeister, bis auf Weiteres
einen Omnibus-Dienst zwischen Villach und Tarvis eröffnen:
Die Fahrordnung der Omnibus-Wagen ist folgende: Ab-
fahrt vom Bahnhofe Villach um 12 Uhr Mittags. Ankunft
in Tarvis um 5 Uhr Nachmittags. Abfahrt vom Bahnhofe
Tarvis 1 Uhr Nachmittags. Ankunft in Villach 6 Uhr
Abends. Separatwagen verkehren zu jeder Tageszeit nach
Ankunft der Züge der k. k. priv. Kronprinz Rudolfs-Bahn
mit verkürzter Fahrzeit. Die Fahrpreise belaufen sich:
Vom Bahnhof in Villach zum Bahnhofe in Tarvis oder
umgekehrt: für einen bequemen vierstigen Wagen sammt
Trintgeld und Mauth österr. Währ. fl. 8; für einen
Platz im Omnibuswagen ö. W. fl. 1. Kinder von 2 bis 12
Jahren bezahlen den halben Fahrpreis, Kinder unter zwei
Jahren auf dem Schoße gehalten sind frei. Reisegepäck-
Freigewicht pr. ganzes Billet 20 Pfd-Pfunde, für jedes
Pfund Uebergewicht 1 Kreuzer per Pfd. inclusive Auf-
sichtsgebühr. Für Gepäck-Uebergewicht wird als mindeste
Gebühr 10 kr. erhoben. Anmerkung: Die Aufnahme
Reisender 1., 2. und 3. Wagenklasse der k. k. priv. Kron-
prinz Rudolfs-Bahn erfolgt bis zu einer Anzahl von 50
Personen unbedingt; wenn selbe mit Fahr-Libets für den
Omnibuswagen der Strecke Villach-Tarvis oder umgekehrt,
welche an den Personen-Cassen in den Hauptstationen der
k. k. priv. Kronprinz Rudolfs-Bahn: Rottenmann, St.
Michael, Knittelfeld, Zeltweg, Judenburg, Friesach, Treibach,
Hüttenberg, Launsdorf, St. Veit-Bahnhof und Stadt und
Feldkirchen bei Zug 2; — Laibach, Laß, Krainburg,
Radmannsdorf-Dees, Aßling, und Tarvis bei Zug 153
gelöst werden können, versehen sind, Passagiere der 4ten
Wagenklasse bei den Zügen 2 und 153, sowie Passagiere
jeder Wagenklasse bei allen anderen Zügen der k. k. priv.
Kronprinz Rudolfs-Bahn werden erst in Villach resp. Tarvis
bedingungsweise nach Maßgabe der vorhandenen Plätze auf-
genommen. Die Aufzahlung für einen Separatwagen auf
die gelöste Omnibus-Fahrkarte erfolgt bei Beistellung des
Wagens in Villach oder Tarvis.

— (Zollvorschriften für Sendungen nach
und durch Italien.) In Gemäßheit des zwischen
Österreich und Italien unterm 23. April 1867 abgeschlos-
senen Handelsvertrages sind hinsichtlich der für Stationen
der italienischen Eisenbahnen und für Tirol bestimmten
Sendungen betreffs der Ein- und resp. Durchfuhr der Güter
nach und durch Italien besondere Zollvorschriften erlassen,
deren genaue Beobachtung den Eisenbahnen zur Pflicht ge-
macht wurde. Dieselben lauten: „Stationen, in denen sich
k. k. Zollämter befinden, dürfen Güter nach Italien oder im
italienischen Transit nach Tirol nur dann aufnehmen, wenn
die letzteren schon vor der Aufgabe der Zollamtsabhandlung
unterzogen und mit den diesfälligen Zolldocumenten versehen
worden sind. — In Stationen dagegen, wo sich ein k. k.
Zollamt nicht befindet, können zwar Sendungen nach Italien
und darüber hinaus nach Tirol, ohne vorher zollamtlich
behandelt zu sein, aufgenommen werden, es muß jedoch zu
denselben die vollständig ausgefüllte Zollerklärung für das
italienische Zollamt in doppelter Ausfertigung, dann eine

Zolldeclaration für die Ausfuhr aus dem österreichischen
Gebiete oder an deren Stelle ein gestempelttes Duplicat des
Frachtbriefes beigebracht werden. — Für die nach Tirol
bestimmten Güter ist außer der Zollerklärung für das
italienische Zollamt auch noch eine gleichfalls in duplo aus-
gefertigte Waarenerklärung für das österreichische Zollamt,
wozu die Blanquette bei jedem k. k. Zollamte für 2 1/2 kr.
ö. W. per Bogen zu haben sind, beigezubringen.

(Literarisches.) Das Neue Blatt 1871. Die so-
eben eingetroffene Nr. 35 enthält: „Auf Kriegsdauer.“ Von Deslar
Horn. — „Auf, nach Kieling.“ Von Friedrich Armann. — „Im
Salon der Gräfin Merlin.“ Von Karoline Bauer. — „Drei Mitter.“
— „Silber-Hochzeit.“ Von E. Spielmann. — „Bauspinnung zur
modernen Naturwissenschaft.“ Von Theodor Schwarze. — „Für
Haus und Herd.“ „Allerlei.“ Dpfer des Krieges. Brand des
Schiffes „Dolores Ugarte.“ — „Correspondenz.“ — In Illu-
strationen folgende: Dpfer des Krieges. Genssen. Ferdinand
Helmholtz.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin
und ohne Kosten, Revalesciere Du Barry von London.

Die delicate Heilmahrung Revalesciere du Barry beseitigt alle
Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich Magen-, Ner-
ven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-,
Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhöen, Schwindel,
Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwin-
del, Blutaussitzen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst
in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung,
Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72.000 Cer-
tificaten über Genesungen, die aller Medicin trotzt:
Certificat Nr. 68471.

Brunetto (bei Mondovi), den 26. October 1869.
Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß seit ich von der
wunderbaren Revalesciere du Barry Gebrauch machte, das heißt
seit zwei Jahren, fühle ich die Beschwerden meines Alters
nicht mehr, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Beine sind
wieder schlank geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keiner
Brille bedarf; mein Magen ist stark, als wäre ich 30 Jahre alt.
Kurz, ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich höre Beichte, ich
besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle
meinen Verstand klar und mein Gedächtniß frisch. Ich ersuche
Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wün-
schen. Ihr ganz ergebener

Abbe Peter Castelli,
Bach.-es-Theol. und Pfarrer zu Brunetto, Kreis Mondovi.
Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwach-
senen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.
In Blechbüchsen von 1 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50,
2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund
fl. 36. Revalesciere Chocolatée in Pulver und in Tabletten für
12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in
Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576
Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp.
in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Wahr,
in Marburg J. Kolletting, in Klagenfurt P. Birnbacher,
in Graz Gebrüder Oberranzmayr, in Innsbruck Diechtl &
Frant, in Linz Haselmayer, in Pest Löböl, in Prag
S. Fürst, in Brunn J. Eder, sowie in allen Städten bei guten
Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus
nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Neueste Post.

Paris, 30. August. Der Kampf in der heutigen
Sitzung der Nationalversammlung wird stattfinden
zwischen dem Antrage Duffets, unterstützt von der
Rechten, und dem Antrage Choiseuls, welcher von der
Regierung acceptirt wurde und von der gemäßigten und
radicalen Linken und dem linken Centrum unterstützt
wird. Thiers wird der Sitzung beiwohnen. Der Antrag
Duffets geht dahin, Thiers die Präsidenschaft der Re-
publik unter den Bedingungen, wie sie in der Constitu-
tion vom Jahre 1848 enthalten sind, zu übertragen.

Der Antrag Choiseuls lautet folgendermaßen: In
Anbetracht der Nothwendigkeit, der Regierung von Frank-
reich eine den Umständen angemessene Stabilität zu
verschaffen und die öffentlichen Gewalten durch einen
neuen Beweis des Vertrauens kräftig zu einigen, welcher
dem Chef der executiven Gewalt für die hervorragenden
Dienste gegeben wird, welche derselbe dem Lande erwiesen
hat und noch erweisen kann, — decretirt die National-
versammlung:

Art. 1. Thiers wird mit dem Titel „Präsident der
Republik“ fortfahren, die Functionen des Chefs der execu-
tiven Gewalt auszuüben, sowie diese ihm durch das
Decret vom 17. Februar 1871 zugewiesen wurde.

Art. 2. Die Thiers übertragenen Gewalten haben
dieselbe Dauer als jene der Nationalversammlung.

Art. 3. Der Präsident der Republik ist verantwort-
lich; alle seine Acte müssen von einem Minister contra-
signirt sein; er wird von der Nationalversammlung an-
gehört werden, wenn er dies für notwendig erachten
wird. Die Minister sind gleichfalls verantwortlich und
haben von allen ihren Acten der Nationalversammlung
Rechenschaft zu geben.

Versailles, 31. August. Nationalversammlung.
Bitet zeigt an, die Commission nahm das Amendement
Dufaure's an. Minister Dufaure erklärt die Regierung's-
zustimmung zu diesem amendirten Antrage. Die Ge-
neraldebatte wurde geschlossen. Mehrere Amendements
und Gegenwürfe werden zurückgezogen. Ein Amen-
dement gegen die Erklärung der Assemblée als Con-
stituante wird verworfen. Gambetta bekämpft den Passus,
welcher die constituirende Nationalversammlung procla-
mirt. Dieser Passus wird mit 433 St. gegen 227 an-
genommen.

Telegraphischer Wechselkurs
vom 31. August.

5perc. Metalliques 60.10 — 5perc. Metalliques mit Met-
und November-Zinsen 60.10. — 5perc. National-Anlehen 70.20.
— 1860er Staats-Anlehen 102.30. — Bank-Actien 775. — Credit-
Actien 296.50. — London 120.30. — Silber 119.85. — k. k. Münz-
Ducaten 5.83. — Napoleond'or 9.62 1/2.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 29. August. Die Durchschnitts-Preise stel-
len sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Metzen	5	10	Butter pr. Pfund	—	45
Korn	3	80	Eier pr. Stück	—	14
Gerste	3	60	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	1	70	Rindfleisch pr. Pfd.	—	24
Halbfrucht	4	20	Kalbsteisch	—	26
Heiden	3	60	Schweinefleisch	—	—
Hirse	4	—	Schöpfenfleisch	—	18
Kufurug	4	20	Hühner pr. Stück	—	30
Erdäpfel	2	—	Tauben	—	22
Rinsen	—	—	Hen pr. Centner	—	—
Erbsen	—	—	Stroh	—	—
Hilfen	—	—	Holz, hartes, pr. Kst.	6	50
Rindschmalz pr. Pfd.	—	42	— weiches	—	—
Schweineschmalz	—	48	Wein, rother, pr. Eimer	9	—
Sved, frisch	—	—	— weißer	8	—
Speck, geräuchert Pfd.	—	40			

Angekommene Fremde.

Am 30. August
Elefant. Bster, Agent, München. — Priester, Gradiška. —
Friedlander, Rfm, Wien. — v. Bodhajsky, Triest — Fajenc,
Stein. — Gollob, Befitzer, St. Georgen. — Lavten, Postmeister,
Zirklach. — Gebin, Lehrer, Krainburg. — Cerniy, Triest —
Mawsig, Triest. — Kofcher, k. k. Bez.-Richter. — Shiner, Rfm.,
Wien. — Mathaischeg, Private, Uttai.
Stadt Wien. Hant, Rfm., Wien. — Jitnil, Beamte, Pla-
nina. — Pfiffel, Gutsbesitzer, Gallenfeld. — Donati, Private,
Ungarn. — Viritti, Pola. — Majer, Fabrikant, München.
Möhren. Lieb, Productenhändler, Köstach. — Schön, Groß-
händler, Wien. — Plumpen, Großhändler, Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Stroms	Niederschlag in Millimetern
31.	6 u. Mg.	744.26	+ 7.4	windstill	Nebel	0.00
	2 „ N.	742.74	+ 21.3	W. schwach	heiter	
	10 „ Ab.	742.89	+ 16.0	windstill	heiter	

Dichter Morgennebel. Herrlicher, wolkenloser Vormittag.
Gegen Abend dünn bewölkt. Wetterleuchten in Nordwest. Das
Tagesmittel der Wärme + 14.9°, unter 2.4° unter dem Normale.
Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Wien 30. August.

Die Börse war animirt. Die Coullisse sah sich in der Möglichkeit, Geld zu erträglichen Bedingungen zu beschaffen, und folgte willig der herrschenden
Tendenz, welche einer günstigen Entwicklung zugewendet ist. Aber auch das Anlage suchende Capital scheint sich dem Markte wieder reichlicher zuzuwenden, denn es hoben
sich nicht nur die zum Spiel verwendbaren, sondern auch die hauptsächlich gewiesenen Sorten von Effecten. Da diese Tendenz eine den ganzen Markt dominirende ist, läßt sich
von Einzelheiten wenig berichten. Specielle Erwähnung verdient, daß die beiden Gattungen der Rente, dann von Losen ungarische Prämienanleihe, von Bankpapieren neben Anglo, Union und
Credit auch die Actien der austro-egyptischen Bank und der Verkehrobant, von Eisenbahnactien unter anderen auch die lange vernachlässigten Pardubitzer besondere Beachtung erfuhr.

A. Allgemeine Staatsschuld.		
Für 100 fl.		
	Geld	Waare
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.		
in Noten verzinsl. Mai-November	59.90	60.10
„ „ Februar-August	59.90	60.10
„ Silber „ Jänner-Juli	70.15	70.25
„ „ April-October	70.20	70.40
Lose v. J. 1839	297.—	299.—
„ „ 1854 (4%) zu 250 fl.	94.50	95.—
„ „ 1860 zu 500 fl.	101.50	101.70
„ „ 1860 zu 100 fl.	116.—	116.25
„ „ 1864 zu 100 fl.	140.25	140.50
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. in Silber	125.75	126.25
B. Grundentlastungs-Obligationen.		
Für 100 fl.		
	Geld	Waare
Böhmen	96.—	97.—
Galizien	76.25	76.75
Nieder-Österreich	97.—	98.—
Ober-Österreich	94.—	95.—
Siebenbürgen	77.—	77.50
Steiermark	93.—	94.—
Ungarn	80.—	80.50
C. Andere öffentliche Anleihen		
Donau-Regulirungslose zu 5 pCt.	96.25	96.50
Ung. Eisenbahnanleihen zu 120 fl.		
„ „ Silber 5% pr. Stück	110.10	110.30
Ung. Prämienanleihen zu 100 fl.		
„ „ (75 fl. Einzahl.) pr. Stück	101.25	101.50

Wiener Communalanleihen, rüd- Geld Waare zahlbar 5 pCt. für 100 fl.		
	Geld	Waare
Anglo-österreich. Bank	259	259.25
Bankverein	224.50	225.50
Boden-Creditanstalt	—	—
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	292.80	293
Creditanstalt, allgem. ungar.	115.75	116.25
Escompte-Gesellschaft, n. ö.	938.	942.—
Franco-österreich. Bank	123.10	123.30
Generalbank	—	—
Handelsbank	154.—	154.50
Nationalbank	772.—	773.—
Unionbank	269.—	269.25
Verkehrsbank	115.50	115.75
Verkehrsbank	184.—	184.50
D. Actien von Bankinstituten.		
	Geld	Waare
Anglo-österreich. Bank	259	259.25
Bankverein	224.50	225.50
Boden-Creditanstalt	—	—
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	292.80	293
Creditanstalt, allgem. ungar.	115.75	116.25
Escompte-Gesellschaft, n. ö.	938.	942.—
Franco-österreich. Bank	123.10	123.30
Generalbank	—	—
Handelsbank	154.—	154.50
Nationalbank	772.—	773.—
Unionbank	269.—	269.25
Verkehrsbank	115.50	115.75
Verkehrsbank	184.—	184.50
E. Actien von Transportunterneh- mungen.		
	Geld	Waare
Alföld-Fiumaner Bahn	181.—	182.—
Böhm. Westbahn	254.—	255.—
Carl-Ludwig-Bahn	255.50	256.—
Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	592.—	593.—
Elisabeth-Westbahn	234.75	235.—
Elisabeth-Westbahn (Linz-Bud- weiser Strecke)	204.—	205.—
Ferdinands-Nordbahn	2142	2145.—
Hünföchten-Bozener-Bahn	—	—

Franz-Josephs-Bahn Geld Waare		
	Geld	Waare
Lemberg-Czern.-Jassyer-Bahn	207.—	207.50
Nord, österr.	173.50	174.—
Österr. Nordwestbahn	376.—	378.—
Rudolfs-Bahn	219.50	220.—
Siebenbürger Bahn	163.25	163.75
Staatsbahn	175.50	176.—
Südbahn	385.—	386.—
Süd-nordb. Verbind. Bahn	181.—	181.20
Teich-Bahn	178.—	178.50
Ungarische Nordostbahn	251.50	252.—
Ungarische Ostbahn	162.—	162.50
Tramway	88.50	89.—
Tramway	212.50	213.—
F. Pfandbriefe (für 100 fl.)		
	Geld	Waare
Ang. öst. Boden-Credit-Anstalt	108	108.50
verlosbar zu 5 pCt. in Silber	108	108.50
do. in 33 J. rüd. zu 5 pCt. in ö. W.	88.25	88.75
Nationalb. zu 5 pCt. ö. W.	91.30	91.50
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.	89.25	89.50
G. Prioritätsobligationen.		
	Geld	Waare
Elis.-Westb. in ö. verz. (1. Emiff.)	95.25	95.75
Ferdinands-Nordb. in Silber verz.	106.	106.25
Franz-Josephs-Bahn	99.15	99.30
Carl-Ludwig-B. i. ö. verz. 1. Em.	106.—	106.50
Österr. Nordwestbahn	100.10	100.30

Siebent. Bahn in Silber verz. Geld Waare		
	Geld	Waare
Staatsb. ö. 3% a 500 Kr. „l. Em.	140.50	141.—
Südb. ö. 3% a 500 Kr. pr. Stück	109.—	109.25
Südb.-ö. a 200 fl. 5% für 100 fl.	89.90	90.10
Südb.-Bonds 6% (1870-74) a 500 Kr. pr. Stück	240.—	241.—
Ung. Ostbahn für 100 fl.	87.—	87.25
H. Privatlose (per Stück.)		
	Geld	Waare
Creditanstalt f. Handel u. Gew. zu 100 fl. ö. W.	184.75	185.25
Rudolf-Stiftung zu 10 fl.	15.—	15.50
Wechsel (3 Mon.) Geld Waare		
	Geld	Waare
Augsburg für 100 fl. Südb. W.	101.15	102.35
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	102.30	102.40
Hamburg, für 100 Mark Banco	89.—	89.20
London, für 10 Pfund Sterling	120.30	120.40
Paris, für 100 Francs	47.90	47.—
Cours der Geldsorten		
	Geld	Waare
k. Münz-Ducater	5 fl. 79 kr.	5 fl. 81 kr.
Napoleond'or	9 „ 63 „	9 „ 63 1/2 „
Preuß. Cassenscheine	1 „ 80 1/4 „	1 „ 81 „
Silber	119 „ 75 „	120 „ — „
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Pri- vatnotirung: — Geld, — Waare.		